

**Zeitschrift:** Wissen und Leben  
**Herausgeber:** Neue Helvetische Gesellschaft  
**Band:** 25 (1922-1923)

**Artikel:** Hölderlin-Bibliographie  
**Autor:** Seebass, Friedrich  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-749894>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 08.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## HÖLDERLIN-BIBLIOGRAPHIE

VON FRIEDRICH SEEBASS (Stobbe, München 1922)

Indem die deutsche Literaturgeschichte neue Brücken zur Vergangenheit schlägt, mehrt sie ihren, unseren Besitz und gewinnt festeren Kontur. Sie hat in den letzten Jahrzehnten Novalis und Kleist in ihre Rechte eingesetzt — und ein gleicher Prozess ist für Gotthelf und Stifter im Gange; sie hat in einer Reihe wertvoller Werke begonnen, Goethe und, in dem Bertrams, Nietzsche darzustellen; ist in den Schriften Burdachs nicht nur feinsten Filiationen nachgegangen, sondern hat ein bedeutendes Denkmal vergangener Zeit, den *Achermann aus Böhmen*, enthüllt und einen neuen Begriff der deutschen Renaissance geschaffen, hat in denen Nadlers von Grund auf neu gebaut und eine Anschauung ihrer räumlichen Gliederung und ihrer Epochen gewonnen. Aber ihr wichtigster Gewinn ist, dass sie eine große Gestalt aufgerufen, dass sie, seit Carl Litzmanns Biographie Schritt um Schritt vordringend, mit Diltheys Aufsatz *Hölderlin* ins Licht gestellt, schließlich und vor allem mit Hellingraths Ausgabe der großen Hymnen und des Gesamtnachlasses sein Werk, dessen Trümmer verschattet lagen, vor uns aufgerichtet hat.

Nun erst besitzen wir ihn, den tiefsten und eigentümlichsten Lyriker neben Goethe, wahrhaft; ermessen wir ahnend den Bereich der deutschen Seele vor hundert Jahren, ist uns gesichert, worauf *wir* gründen.

Dichtung und Erkenntnis des Dichterischen bedingen sich wechselwirkend. Von Lebendigen angehaucht, erstrahlt, was schlief und tot schien. So hat uns die deutsche Dichtung seit 1890 — Fortsetzung und Erfüllung der Romantik und Nietzsches — zu Hölderlin zurückgeführt, und es ist kein Zufall, dass Hellingrath in der Nähe Georges stand.

Der Mitarbeiter Hellingraths, der Mitverwalter seines Erbes, Friedrich Seebass, hat in einem höchst anziehenden kleinen Buche dem, der zu lesen versteht, einen Teil von Hölderlins Wirkung dargestellt, dem, der für sich den Weg der deutschen Dichtung verfolgte, das Bekannte wertvoll ergänzt. Teil einer größeren Arbeit, scheinbar nur ein Verzeichnis der Drucke, der Literatur, der Bildnisse, Übertragungen usw., ist sie viel mehr, ist wirklich „ein Beitrag zur Erkenntnis von Hölderlins Schicksal bei seinem Volk.“

Dass sie notwendig Auswahl ist, kann ihren Wert nicht mindern. Nicht nur an ihn zu rühren, möchten wir sie ergänzen um Borchardts wichtige (von Hellingrath anerkannte) Hinweise auf die Sophokles-Übertragungen im *Gespräch über Formen* (1905, früher geschrieben), um Hofmannsthals Worte über den Hyperion (*Bücher für diese Zeit*, Neue Freie Presse, 20. Dezember 1914) und um Vosslers *Hoelderlin e Leopardi* (Rivista di cultura 1921).

ZURICH

HERBERT STEINER



## DER LITERARHISTORIKER JOACHIM VON WATT

„Mein Lebenslauf ist im Grunde unglaublich merkwürdig. Wie werden sie einst daran herumrätseln!“ C. F. Meyers Ahnung hat die Kritikergilde satt-sam bewahrheitet. Um Gottfried Kellers Namen hat sich eine Literatur kristallisiert, in der Karl Spitteler das Irisieren der Vergötzung zu erblicken glaubte. Und Grabowskys Böcklinbuch grämt sich über die „unsäglich blöde Böcklin-